

**Quelle: stern**

© Gruner + Jahr GmbH & Co. KG

374 Frauen bekennen vor der Öffentlichkeit:

Wir haben abgetrieben

Was auf diesen Seiten geschieht, ist kein Aufstand gegen das Recht, sondern ein Protest gegen die Verlogenheit eines Paragraphen, an den selbst die Richter nicht mehr glauben. Der Paragraph 218 verbietet, was Hunderttausende von Frauen tun. Er ist Schuld daran, daß sie es heimlich tun, und daß sie ihr Leben dabei in Gefahr bringen. Nun stehen 374 Frauen auf und fordern Staatsanwälte und Richter heraus: „Wir haben abgetrieben— klagt uns an, sperrt uns ein, wenn ihr den Mut dazu habt!“

Alice Schwarzer

Um einen runden Couchtisch in Frankfurt-Eschersheim, Fritz-Reuter-Straße 5, saßen am 3. Mai dieses Jahres sieben Damen, knabberten Käsegebäck und formulierten einen Text, der der Bundesregierung noch zu schaffen machen wird.

Die Frankfurter Damenrunde setzte sich aus Mitgliedern der „Frauenaktion 70“ zusammen, die seit vergangenem Jahr Sturm läuft gegen den Paragraphen 218, der Schwangerschaftsunterbrechungen unter Strafe stellt. Rund 50 Frankfurterinnen gehören der „Frauenaktion 70“ an, Lehrerinnen, Studentinnen, Journalistinnen und vor allem Hausfrauen. Ihr Motto: „Mein Bauch gehört mir.“ Jede Frau, so fordern sie, müsse das Recht haben, eine ungewollte Schwangerschaft mit ärztlicher Hilfe zu unterbrechen.

Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, griffen die am Abend des 3. Mai zusammensitzenden Frauen eine revolutionäre Idee aus Frankreich auf: Alle Frauen sollten aufgerufen werden, öffentlich zu bekennen: "Ich habe abgetrieben!" Damit käme auf die deutsche Justiz eine Prozeßlawine zu, vor der Richter und Gesetzgeber kapitulieren müßten. Endziel: Streichung des „Abtreibungs-Paragraphen“,

Die Kalkulation der sieben Frauen war wohlbegründet. Auf eine Million jährlich wird die Zahl der Abtreibungen in der Bundesrepublik geschätzt. Erst nach fünf Jahren ist Selbstabtreibung, die mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bedroht ist, verjährt, „Hätten heute alle Frauen, die in der Bundesrepublik abgetrieben haben, den Mut zur Selbstanzeige“, so errechnete die kaufmännische Angestellte Ingrid Hübner, „würde auf die bundesdeutsche Justiz eine Flut von fünf Millionen Prozessen zurollen.“

In klaren Sätzen formulierten die Frankfurter Frauen den auf Seite 17 abgedruckten Appell, in dem es unter anderem heißt: „Ich habe abgetrieben. Ich bin gegen den Paragraphen 218 und für Wunsch Kinder. Wir fordern das Recht auf die von den Krankenkassen getragene Schwangerschaftsunterbrechung!“ Indessen — als das Papier nach zwei Stunden Redigierarbeit auf dem Couchtisch lag, fand sich niemand der Initiatorinnen bereit, die Selbstbezeichnung, abgetrieben zu haben, auch zu unterschreiben.

Kleinlaut gab Renate Scheunemann Lebenserfahrung zum besten: "Deutsche Frauen, die sich selbst bezeichnen? Niemals! Die machen das nie mit, die gehen höchstens artig im Ministerium fragen, ob man das Gesetz nicht ändern will."

Eine zweite Teilnehmerin räsionierte: „Bei der Position meines Mannes kann ich mir eine Unterschrift gar nicht erlauben. Er ist im Staatsdienst.“

Die Frauen beschließen, die Sache noch einmal zu überschlafen, im übrigen aber auch mit

**Quelle: stern**

© Gruner + Jahr GmbH & Co. KG

Freundinnen in anderen Städten über den Appell zu sprechen. Die ersten, die den provozierenden Satz „Ich habe abgetrieben“ dann auch wirklich mit vollem Namen unterschreiben, sind Münchnerinnen:

* „Weil ich selbst abgetrieben habe. Und weil ich erlebt habe, wie dieser Paragraph die Frauen zur Unmündigkeit erniedrigt“ (Annemarie Krauß, 31 Jahre alt, Lehrerin).

* „Ich finde es nicht in Ordnung, daß man es so heimlich tun muß und für so viel Geld. Ich mußte damals einen Kredit für meine Abtreibung aufnehmen“ (Ingrid Schmidmaier, 30 Jahre alt, Hausfrau, zwei Kinder, verheiratet).

* „Dieser Paragraph hätte mir beinahe mein ganzes Leben kaputtgemacht. Ich mußte bei meinem ersten Kind heiraten — und die Ehe ist dann schiefgelaufen“ (Julia Riedel, 40 Jahre alt, drei Kinder).

* „Ich habe zehn Jahre lang Angst gehabt, überhaupt mit einem Mann zu schlafen. Angst vor den grauenhaften Folgen, die ich bei Freundinnen miterlebt habe“ (Alexandra von Rosenberg, 31, Lehrerin).

* „Eine Frau, die Mutter wird, wird in dieser Gesellschaft zur Sklavin. Ich habe das selbst miterlebt. Denn der Staat zwingt einen zwar, das Kind zu kriegen. aber danach kümmert er sich den Teufel drum. Krippenplätze gibt es überhaupt nicht. Und im Kindergarten muß man sich jahrelang vorher anmelden“ (Edda Albrecht-Wagner, 27 Jahre alt, ein Kind).

>Unser Appell muß zur Massenbewegung werden<

An der Universität München wird der Aufruf von Studentinnen vervielfältigt. In einem Begleitschreiben heißt es: „Unser Appell kann nur sinnvoll sein, wenn er nicht auf wenige Unterschriften beschränkt bleibt. Er muß zur Massenbewegung werden! Im ganzen Land sollten sich Frauen solidarisieren und Unterschriften sammeln.“

Es wird zu einer Massenaktion.

Auf dem Flughafen München-Riem unterschreibt die Schauspielerin Vera Tschechowa. Es folgt ihre Kollegin Helga Anders. Auch die Schauspielerin Hanne Wieder gibt ihre Unterschrift und erinnert sich dabei mit Grausen, wie es ihr als junges Mädchen bei einer illegalen Abtreibung erging: „Diese Angst, die ich ausgestanden habe. Morgens auf dem Tisch und abends auf der Bühne. Und niemand durfte was merken.“

Aus Hamburg kommt ein Appell mit der Unterschrift Romy Schneiders. Auch sie hat abgetrieben. Ihr knapper Kommentar am Telefon: „Es wird höchste Zeit, daß wir Frauen uns gegen diesen Paragraphen wehren.“

Uschi Glas in München unterschreibt nicht. Warum, erklärt sie zwischen zwei Einstellungen im Filmstudio: „Ich unterschreibe alles gegen diesen Scheiß-Paragraphen. Nur, daß ich abgetrieben hab', das unterschreib' ich nicht. Ich hab's nun mal nicht getan. Und da bin ich abergläubisch.“

Auch Anneliese Fleyenschmidt, eine der bekanntesten bayerischen Fernsehsprecherinnen, bedauert, nicht unterschreiben zu können, weil „ich nicht abgetrieben habe, sondern mir im Gegenteil immer vergebens ein Kind gewünscht habe“. Frau Fleyenschmidt: „Aber ich kämpfe mit den Frauen gegen den Paragraphen 218 — er ist unmenschlich.“

An der Elbe, in Köln, in Düsseldorf, in Berlin spucken Kopiergeräte immer neue Formulare für die „Aktion 218“ aus. Die 77jährige Hamburgerin Adele Heldmann ist die älteste, die einen Appell

**Quelle: stern**

© Gruner + Jahr GmbH & Co. KG

unterschreibt. Am Rand notiert sie: „Bei der Abtreibung beinahe gestorben.“ In Frankfurt schreibt ein Teenager mit blauem Kugelschreiber auf den Appell seiner Mutter: „Ich würde auch eine ungewünschte Schwangerschaft unterbrechen lassen — Isabel Zollna, 14 Jahre.“

Innerhalb von drei Wochen haben 374 Frauen durch ihre Unterschrift öffentlich bekannt: „Ich habe abgetrieben.“ Ihnen allen droht nun der Paragraph 218. der 1871 ins deutsche Strafrecht aufgenommen wurde, mit Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren.

12 000 Katholiken warnten Justizminister Jahn

Solange dieser Paragraph besteht, ist er umstritten. Schon in den zwanziger Jahren gingen Arbeiterfrauen und ihre Männer gegen ihn auf die Straße. Doch der Paragraph, der selbst nach einer Vergewaltigung eine Schwangerschaftsunterbrechung verbietet, überdauerte die Weimarer Zeit, das NS-Reich, die CDU-Herrschaft in Westdeutschland.

Der Abtreibungsparagraph wird heute vor allem von der katholischen Kirche gestützt, die Schwangerschaftsunterbrechungen jahrhundertlang stillschweigend tolerierte. Nach mittelalterlichem Kirchenglauben bekam ein männlicher Fötus erst am 40. Tag nach der Zeugung eine Seele, der weibliche gar erst am 80. Tag. Erst seit 1869, als Papst Pius IX. Schwangerschaftsunterbrechungen verdammt, gilt für den Klerus wie in frühchristlicher Zeit Abtreibung vom ersten Tag der Schwangerschaft an als Mord.

Als sich im Herbst 1969 in Bonn die sozial-liberale Koalition etablierte, schien sich eine Liberalisierung des Abtreibungsgesetzes anzubahnen. Der Parlamentarisch-Politische Pressedienst der SPD deutete am 13. Juli 1970 an: „Möglicherweise wird man bis zum dritten Schwangerschaftsmonat die Abtreibung in Kliniken bei voller Kostenübernahme durch die Krankenkassen erlauben, vorausgesetzt, daß sie ärztlicherseits befürwortet wird.“

Prompt ereiferte sich das katholische „Passauer Bistumsblatt“: „Minister Jahn will Mord legalisieren.“ Und auch von 12 000 Lesern des katholischen Boulevardblattes „neue bildpost“ wurde der Minister auf vorgedruckten Coupons gemahnt, „weder jetzt noch später eine Lockerung des Paragraphen 218 anzustreben“.

Die Kampagne scheint in Bonn nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Jahns Ministerium läßt auf hektografierten Rundschreiben neuerdings erklären, es sei „keineswegs geplant, die Schwangerschaftsunterbrechung bis zum 3. Monat freizugeben“.

Dabei ist der umstrittene Paragraph selbst Juristen nicht mehr heilig. Der Juristinnen-Bund wies darauf hin, der Paragraph entspräche „nicht mehr dem Rechtsbewußtsein weiter Kreise der Bevölkerung“. Und obwohl Abtreibung von der Staatsanwaltschaft ohne besonderen Antrag zu verfolgen ist, verspüren die Justizbehörden nur wenig Lust, gegen abtreibende Frauen vorzugehen. Von einer Million Abtreibungen kamen 1969 nur 276 vor den Richter.

Das droht nun anders zu werden. Den Staatsanwaltschaften wird nichts anderes übrigbleiben, als gegen alle Frauen, die sich öffentlich der Abtreibung beschuldigen, zu ermitteln. 374 waren es bei Redaktionsschluß dieses Heftes. Es sieht so aus, als wären es bald Tausende. Der Regierung in Bonn bliebe dann nur eines, um einen vorzeitigen Verschleiß deutscher Staatsanwälte zu verhindern: Streichung des Paragraphen 218.

Alice Schwarzer

Bildunterschrift:

**Quelle: stern**

© Gruner + Jahr GmbH & Co. KG

"Die Streichung des Paragraphen 218 ist eine Voraussetzung für die Befreiung der Frau"

Diese jungen Berlinerinnen rufen zum Kampf gegen § 218 auf. In einer Woche sammelten sie 130 Unterschriften von Frauen, die öffentlich erklären: »Wir haben abgetrieben.« Sie sind Mitglieder des Sozialistischen Frauenbundes Westberlin, und sie fordern die »Streichung des Paragraphen 218 als eine Voraussetzung für die Befreiung der Frau«

Jutta Treichel, Töpfern

Ilse Hering, Angestellte

Helga Claus, Lehrerin

Renate Moszala, Übersetzerin

Dagmar Zimmermann, Studentin

Monika Arendt, Sekretärin

Eleonore Möding, Hausfrau

Marita Spittmann Friseurin

Isolde Meditsch, Angestellte

Monika Reichelt, Schülerin

"Ich konnte nie abtreiben. Im Gegenteil — ich habe mir immer vergebens ein Kind gewünscht. Dennoch finde auch ich den Paragraphen 218 unmenschlich"

Die Fernsehansagerin Anneliese Fleyenschmidt

"Jede Frau sollte das Recht haben, selbst zu bestimmen, ob sie Mutter werden will oder nicht"

Die Schauspielerin Sabine Sinjen mit dem Sohn eines Freundes

"Gynäkologen sollten nicht wie der liebe Gott bestimmen, wer zu leben hat"

Die Journalistin Leona Siebens Schön mit ihren Kindern

"Der Paragraph 218 benachteiligt die Armen. Für Frauen mit Geld ist die Abtreibung längst kein Problem mehr"

Die Fotografin Angela Nenne-Widmann Kasten:

Was werden die Staatsanwälte tun?

Was werden sie tun, wenn sie diese Selbstanzeige von 374 Frauen lesen? Das Gesetz zwingt sie, von Amts wegen Anklage zu erheben. Aber glauben die Juristen selbst an dieses Gesetz? Die Antworten, die der STERN erhielt, offenbarten die ganze Hilflosigkeit der Justiz.

Der Justizminister eines Bundeslandes — er möchte nicht genannt werden, und wir erfüllen ihm seinen Wunsch — zieht sich aus der Klemme: "Ich werde den Teufel tun, mich auf eine solche Frage

**Quelle: stern**

© Gruner + Jahr GmbH & Co. KG

einzulassen. Sage ich, wir werden gegen die Frauen Anklage erheben, dann verliere ich einen großen Teil von meinen Wählern, vor allem Frauen. Sage ich, daß wir nicht reagieren. dann steht der ganze vermuffte Justizapparat gegen mich auf. Bitte lassen Sie mich aus der Sache heraus und nennen Sie meinen Namen nicht."

Oberstaatsanwalt Dr. Linke, Celle: "Wenn uns aus der Presse strafbare Handlungen bekannt werden, sind wir gezwungen, dem nachzugehen. Das hat nichts damit zu tun, ob wir den Paragraphen 218 für zeitgemäß halten. Solange diese Handlung mit Strafe bedroht ist, müssen die Staatsanwaltschaften sich danach richten. Ich würde an Ihrer Stelle vorsichtig sein mit solchen Veröffentlichungen,"

Oberstaatsanwalt Beck, Hamburg: „Natürlich müssen wir die Strafverfolgung einleiten. Wir sind gezwungen, uns so lange an ein Gesetz zu halten, wie es gilt. Das ist ein Prinzip des Rechtsstaates. Wenn uns eine strafbare Handlung gegen den Paragraphen 218 bekannt wird und wir verfolgen sie nicht, begehen wir eine Begünstigung im Amt und können selbst bestraft werden. Wir können auch nicht so tun, als läsen wir den STERN nicht. Außerdem haben wir todsicher drei Tage nach dem Erscheinen des Berichts die ersten Strafanzeigen gegen diese Frauen von weltanschaulich gebundenen Leuten oder solchen Vereinigungen wie dem ‚Volkswartbund‘ auf dem Tisch. Muß denn das sein, daß Sie die vollen Namen und Adressen veröffentlichen?"

Ein Generalstaatsanwalt, der ebenfalls nicht genannt werden möchte: Also wissen Sie. wenn ich den STERN mit dieser Veröffentlichung im Café lese, dann blättere ich lieber schnell darüber hinweg. Aber wenn mir die Veröffentlichung als dienstlicher Vorgang auf den Tisch kommt, dann kann ich kein Auge zudrücken. dann muß ich ermitteln. Vielleicht würde ich zuerst feststellen lassen, ob die Sache nicht längst verjährt ist. Und dann würde ich die Frauen fragen, ob sie auch wirklich die Wahrheit gesagt haben, schwindeln ist ja nicht strafbar." Das Delikt der Abtreibung verjährt in der Bundesrepublik nach fünf Jahren. Die jüngsten der 374 Frauen, die sich selbst anzeigten, um die Justiz herauszufordern, sind heute 20 Jahre alt. Verjährung scheidet also aus.

Grafik:



Quelle: stern

© Gruner + Jahr GmbH & Co. KG

Sie unterschrieben, daß sie abgetrieben haben

A Lilo Albert, 28, Studentin, München
Lore Alberta, Oden-Endbach
Edda Albrecht-Wagner, 27, Studentin, München.

B Beate Bäumler, 26, stud. med., München
Hilde v. Balluseck, 31, Soziologin, München
Thordis Baltus, 29, Heilmöbelerin, München

C Birge Casper, 28, Zahnärztin, Berlin
Maria Cheing-Ritter, Psychologin, Berlin

D Roswitha Daub, 29, Studentin, Berlin
Anneliese Delek, 25, Hausfrau, Köln
Brigitte Delbeck, 29, Studentin, Düsseldorf

E E. Elachenbroich, 32, Lektoratass., Frankf.
Ellen Eckelmann, 29, Schauspielerin, Berlin

F Anne-Marie Fabian, 50, Journalistin, Köln
Jutta Farchmann, 24, Sozialarb., Düsseldorf

G Olga-Maria Gagel, 30, Hausfrau, Düsseldorf
Iolde Gausel, 26, Bankangest., München

Marlies Gelen, 33, Sachbearb., Erfstadt
Karin Gernhardt, 23, Stenotypistin, Berlin
Erika Gesell, 33, Köln

H Antje Haase, 31, Hausfrau, Düsseldorf
Gisela Hagenau, 50, Schauspielerin, Neuwied
Monika Hallstein, 29, Studentin, Berlin

I Hannelore Ingnants, 32, Hausfrau, Berlin
J Maren Jäcke, 27, Studentin, Berlin
Renate Jaeschke, 25, Studentin, Berlin

K Ingrid Kaeher, Schauspielerin, Berlin
Sigrid Kahner, 31, Lehrerin, Köln
Marlia Kaiser, 21, Studentin, Berlin

L Veronika Langfermann, 23, Studentin, Berlin
Barbara Larcher, 34, Redakteurin, Hamburg
Heike Lebeck, 31, Hausfrau, Hamburg

Annemarie Krauß, 31, Lehrerin, München
Susanne Krebs, Studentin, Berlin
Ute Kreimeier, 30, Schauspielerin, Berlin

M Charlotte Maack, 55, Publizistin, Stuttgart
Maria Mackrodt, 35, med.-techn. Ass., Berlin
Gudrun Maeder, 29, Frankfurt

N Christel Nangalies, Studentin, Berlin
A. Nenko-Widmayer, 27, Journalistin, Münch.
Ursula Neuen, Buchhändlerin, Düsseldorf

O Ursula Ohlweh, 25, Graphikerin, Berlin
Andrea O'Orange, 28, Heilmöbelerin, München
Maria Othlis, 31, techn. Zeichn., Stuttgart

P Barbara Pacholik, 24, Studentin, Berlin
Susanne v. Paczensky, Journalistin, Hamburg
Ingrid von Paleske, Fotografin, München

R Barbara Rebe, 21, Studentin, Berlin
Monika Reichelt, 21, Schülerin, Berlin
Renate Reinold, 21, Erzieherin, Berlin

S Renate Sander, 26, Hausfrau, Berlin
Wibke Sannack, 25, Arzthelferin, Diesen
Susanne Santesson, 25, Sekretärin, München

T Krista Tebbe, 22, Studentin, Berlin
Julia Tenhauff, Westerland/Sylt
Dietaf Thiele, 30, Herstellerin, Frankfurt

U Ute Wächter, Hausfrau, Frankfurt
Ursula Wagner, 27, Studentin, Berlin
Heide Waitz, 34, Bibliothekarin, Berlin

V Lis Verhoeven, Schauspielerin, München
Renate Vetter, 33, Gymn.-Lehrerin, Berlin
Brigitte Völker, 25, Studentin, Frankfurt

Z Gisela Zabka, 28, Redakteurin, Frankfurt
Christa Zimmernann, 29, Studentin, Berlin
Monika Zinnenberg, 23, Schauspielerin, Mch.

Weitere Unterschriften sammeln: Aktion 218, 8 München 23, Kaiserstr. 51/Rückgebäude - Aktion 218, Barbara Schleich, 5 Köln 1, Postfach 101861 - Aktion 218, 6 Frankfurt 8, Postfach 119008 - Aktion 218, Renate Moczalla, 1 Berlin-West, Postamt 10, Postfach 308